



Ein weiterer Schauplatz der Außenaufnahmen: Polizeikasernen der Affen, die eine menschliche Siedlung bewachen.

jetzt nicht zusammenhielten. Urko grunzte dabei unentwegt, sah die ausweglose Situation dann aber ein, in die ihn der Drehbuchautor gebracht hatte. Während diese dramatische Passage aufgenommen wurde, sah ich mich auf dem Bahnhof um und mußte zugeben, daß der „Cowboy-Mann“ ganze Arbeit geleistet hatte. Hier herrschte ein heilloses Durcheinander.

Mit all den vielen Leuten, die herumstanden und dem Beinahe-Mord zusahen, kam mir das Ganze vor wie eine U-Bahn-Station am Times Square während der Hauptverkehrszeit. Schätze, daß es Eindrücke und Vergleiche gibt, denen man sich einfach nicht entziehen kann.

Wenige Tage später war ich draußen auf der Fox-Ranch im Malibu Canyon und sah zu, wie das „Affen“-Aufnahme-Team an die nächste Folge heranging. Titel: *The Cure* (Die Behandlung). Regie: Bernard McEveety. Frei von der Leber weg würde ich sagen, daß Los Angeles und seine Umgebung sehr ungewöhnlich sind. Was ich meine: Dies ist eine Stadt mit ein paar Millionen Einwohnern, die sich über Gott wer weiß wie viele Quadratkilometer erstreckt. Man ist mitten in der Stadt, fährt nichtsahnend über die Stadtautobahn und – Hokus Pokus Fidi-bus – befindet man sich auf dem flachen Land! Und das sieht so aus, als ob sich weit und breit keine größere Ortschaft befinden könnte. Das ist schon ein sehr abrupter Wechsel für jemanden, der an die nicht endenwollende Betonwüste einer Riesenstadt wie New York gewöhnt ist. Und an ihre Art, merkwürdig zu sein. Ende der Abschweifung.

Die Ranch reicht acht Kilometer weit bis hin zu den Hügeln an der Straße Las Vergines – Malibu Canyon. Das erste, was mir beim Erreichen des Geländes auffiel, war ein riesiger Tank aus Zement, in dem (wie ich nach einigem Herumfragen erfuhr) Irwin Allen vor einigen Jahren sein sieben Meter langes Modell der „Queen Mary“ kentern ließ. Das Schiff wurde auch als „S.S. Poseidon“ in dem gleichnamigen Film bekannt. Jetzt benutzen es die Fox-Aufnahmestäbe für den neuen Katastrophenfilm von Allen mit dem Titel „Flammendes Inferno“. Im Tank steht ein schlanker, um die zwölf Meter hoher, von Flammen geschwärzter Wolkenkratzer mit 130 Stockwerken. Es hieß, man wolle ihn in ein, zwei Wochen noch einmal in Brand setzen. Das Ergebnis der Versuche von vor ein paar Tagen sei aufsehenerregend gewesen. Ich verfluchte meinen engen Zeitplan und fuhr weiter in Richtung Affen-Territorium.

Der Schauplatz der „Affen“-Filmaufnahmen ist im hinteren Teil der Ranch. Schließlich fand ich das Dorf Trion, das im Schatten des Hügels liegt, über den im Vorspann des Films „M.A.S.H.“ Hubschrauber herumfliegen. (Die Aufnahmen für den Film selbst wurden seinerzeit ein Stückchen weiter die Straße hinauf gemacht.) Ich war zurückgekehrt auf den *Planeten der Affen!*

Um Sie ins Bild zu setzen: In „*The Cure*“ (Die Behandlung) spielen neben unseren Helden in der Rolle einer jungen Liebhaberin ein attraktives Ding namens Amy, Urko, Zaius, die Malaria, einige recht bornierte Schimpansen-Mediziner und ein paar ziemlich kriegerische Gorillas mit. Und: die rauhe Borke des Chinارينdenbaumes. Erdbeben? Diesmal keine.

Es handelt sich um eine recht kostspielige Folge mit vielen Außenaufnahmen, für deren Hintergrund eine Menge Dorfbewohner gebraucht wurden: Männer, Frauen, Kinder jeden Alters und Gesundheitszustandes und dazu geeignete Haustiere. Immerhin waren viele der Leute laut Drehbuch drauf und dran, an der Malaria zu sterben. Dazu kamen dann noch zusätzliche Affen, die die „regulären“ Affen und den Gaststar der Woche, David Sheiner, nach Kräften unterstützen sollten.

Als ich ankam, hatte man bereits den ganzen Vormittag lang gedreht. Bernie McEveety besprach die Einstellungen mit Gerry Finnerman. Der hatte eine Windjacke in schreiendem Orange an und trug einen seltsamen Rivera-Panamahut gegen die Sonne. Davon gab es hier draußen nämlich genug. Es war zu dieser Jahreszeit nicht gerade warm in Los Angeles; aber der Himmel zeigte sich in herrlichem Blau, und weit und breit war weder eine Wolke noch Smog zu sehen. Finnerman ging von den Scheinwerfern zur großen, auf einen Kran montierten Mitchell-Kamera, um zu überprüfen, ob alles für die Aufnahme bereit war. Die meisten anderen Team-Mitglieder saßen im Schatten. Die Hauptdarsteller beschäftigten sich mit dem Drehbuch, den Affen-Hauptdarstellern wurden die Masken anprobiert, die Komparsen saßen einfach so herum und unterhielten sich – ebenso wie die gerade nicht beschäftigten Techniker. Alles wartete auf eine Anweisung des 2. Regisseurs Gil Mandelik oder seiner beiden Assistenten, Ed Letting und Cheryl Downey, deren Wort das hier versammelte Talent und Können in Aktion treten ließ.

Einige der Eindrücke, die ich in den beiden Tagen sammelte,